



#Geschichtsvereine22. Formate – Vernetzung – Perspektiven

Einführung

Judith Matzke

Wie können sich Geschichtsvereine den aktuellen Medienwandel und die Veränderungen von Kommunikationsformen zu Nutze machen? Mit welchen Veranstaltungsformaten lassen sich Geschichtsinteressierte für historische Vereine gewinnen? Wie können sich Vereine heute angemessen präsentieren? Diese und noch weitere Fragen stellten sich im Sommer 2020 Vertreterinnen und Vertreter von historischen Vereinen im Dresdner Stadtmuseum. Mit Vorträgen und einem Podiumsgespräch wurde damals durch den Verein für sächsische Landesgeschichte in einem Workshop erstmals eine Plattform angeboten, die den Austausch von Vereinen untereinander ermöglichen und fördern sollte.

Der große Zuspruch, viele positive Rückmeldungen und die Ehrung mit einem Preis für innovative Veranstaltungsformate durch den Landestourismusverband Sachsen motivierten den

Verein zur Fortsetzung des Formats. Dank unserer Partnereinrichtungen, dem Evangelischen Bildungs- und Gästehaus, Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis und dem Sächsischen Landeskuratorium Ländlicher Raum sowie einer großzügigen finanziellen Förderung durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt konnte dies am 11. Juni 2022 in die Tat umgesetzt werden. Dem Wunsch vieler Teilnehmenden des ersten Workshops folgend, wurden nach einem Impulsvortrag von Prof. Dr. Gisela Weiß (Leipzig) zum ehrenamtlichen Engagement für Museen zahlreiche praxisorientierte Werkstätten angeboten, die viel Raum zur Diskussion eigener Beispiele ließen. Das Themenspektrum reichte dabei von finanziellen Fördermöglichkeiten, Nachwuchsgewinnung über Öffentlichkeitsarbeit mittels Social-Media, Beteiligungsmöglichkeiten durch Citizen-Science-Projekte bis zum Erhalt und zur

Workshop „#Geschichtsvereine22“
in Kohren-Sahlis, Blick in eine
Session
Foto: Falk Opelt

Präsentation von Vereinsunterlagen und Sammlungen. Im Folgenden werden alle angebotenen Sessions kurz vorgestellt.

Gemeinsam mit Partnereinrichtungen möchte der Verein für sächsische Landesgeschichte das Workshop-Format an wechselnden Orten

in Sachsen gern fortführen und als regelmäßige Reihe etablieren. Über inhaltliche Wünsche und Angebote sowie die Bereitschaft zur gemeinschaftlichen Ausrichtung freuen wir uns sehr. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf: kontakt@saechsische-landesgeschichte.de.

Session: Sponsoring & Spenden für die Heimatforschung – so klappt das!

Matthias Daberstiel

Viele Heimatvereine wünschen sich eine Finanzierung durch Spenden oder Sponsoring. Aber tun sie auch etwas dafür? Diese Frage stellte der Referent, Inhaber der Spendenagentur in Dresden und Mitherausgeber des „Fundraising Magazins“, bei #Geschichtsvereine22. Er zeigte einige Beispiele, wie wenig auf Websites von Heimatvereinen überhaupt um Spenden gebeten wird. Und wenn doch, dann meist mit Konjunktiven: „Sollten Sie eine Spende erwägen, freuen wir uns über eine Überweisung auf unser Spendenkonto“, hieß es da zum Beispiel. Ist denn die gute Arbeit des Heimatvereins so wenig wert, dass man so defensiv um Geld bitten muss? Warum heißt es dort nicht: „Setzen Sie sich jetzt gemeinsam mit uns für den Erhalt von Traditionen und Heimatgeschichte in unserem Ort ein. Spenden Sie einfach hier online. Vielen Dank.“ Mutig? Nein! Nötig, meinte der Referent.

Für gute Arbeit darf man werben, besonders wenn sie so stark ehrenamtlich geprägt ist wie die von Heimatvereinen. Dazu gehört auch, Ressourcen, die der Verein bereits hat, für die Spendenbitte einzusetzen. Website, Flyer, Veranstaltungen und eigene Druckerzeugnisse wie Kalender oder Vereinsblätter sind die wichtigsten Kanäle für Spendenbitten. Selbst der alte Schaukasten funktioniert

noch. Er sollte aber, wie beim Heimatverein, dem der Referent angehört, an einer belebten Stelle angebracht sein. Die Website ist jedoch die wichtigste Adresse des Vereins. Die beste Ressource sind aber die Mitglieder selbst. Ein aktiver Verein zieht mehr Spenden und Unterstützerinnen und Unterstützer an als ein passiver.

Auch der Zeitpunkt ist entscheidend. Sicher, vor Weihnachten haben viele Menschen Spendenbedarf. Das liegt aber mehr daran, dass Sie dann einschätzen können, was sie noch „in der Tasche haben“. Spenden ist auch eine ökonomische Entscheidung. Das gilt es zu berücksichtigen. Verwiesen wurde auf einige Beispiele, die zeigen, dass Spendenzeitpunkte im Frühjahr oder Frühsommer auch funktionieren. Das hängt aber davon ab, wie ein Projekt präsentiert wird. Die Kommunikation sollte dabei davon geprägt sein, dass man dem Spender oder der Spenderin die Frage beantworten will: Warum soll ich spenden? Das funktioniert oft über drei Dinge: Menschen, Geschichten und Projekte. Menschen schaffen Vertrauen, sie sollten sichtbar sein. Geschichten machen den Spendengrund erlebbar und verständlich, und Projekte geben dem Ganzen einen Rahmen, Transparenz und Informationen. Jedes Spendenprojekt besteht aus einem Problem und einer Lösung. Und die Lösung sollte etwas mit Spenden und der Person, die man anspricht, zu tun haben.

Bei Sponsoren ist das ein wenig anders. Sie erhalten ja im Gegensatz zum Spenden eine werbliche Gegenleistung. Auch steuerlich ist Sponsoring etwas ganz anderes, wenn man attraktive Leistungen anbieten will. Deshalb gilt es hier, früh Kontakt zu den Firmen aufzunehmen und konkrete Leistungspakete anzubieten. Erfahrungen aus der Corona-Zeit zeigen, dass sich die Kontaktaufnahme per E-Mail und das Angebot einer Videokonferenz als durchaus erfolgreich erwiesen haben. Das Telefon funktioniert aber auch für eine Terminvereinbarung. Wichtig ist es nämlich, nicht sofort zum Abschluss, sondern ins persönliche Gespräch zu kommen und auszuloten, wie man sich gegenseitig unterstützen kann. Die meisten Firmen haben keine Ahnung, was Heimatvereine leisten. Hilfreich sind Türöffner, die Entscheiderinnen oder Entscheider in Firmen kennen und so für einen

Veranstaltungsort Evangelisches Bildungs- und Gästehaus, Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis
Foto: Judith Matzke



besseren Zugang sorgen können. Einfach mal im Verein fragen, wer jemanden kennt und den dann die Tür öffnen lassen.

Am Schluss machte der Referent an einigen Beispielen deutlich, wie man eigene und fremde

Events für die Spenden- und Mitgliederwerbung nutzen kann. Klar wurde auch, dass Sichtbarkeit den Erfolg im Fundraising (so heißt das im Englischen) deutlich erhöht. Betteln war gestern. Aktiv Bitten und Überzeugen ist heute!

Session: Geschichte am laufenden Band – Film-, Video- und Tondokumente nutzbar machen

Lukas Schneider

Audiovisuelle Schätze dokumentieren auf beeindruckende Weise lokale Großereignisse und die Alltagskultur in der unmittelbaren Nachbarschaft. Aber wie werden Super8- und Tonbandaufnahmen für Nutzende wieder zugänglich? Das Landesprogramm „Sicherung des audiovisuellen Erbes in Sachsen“ (SAVE) berichtete über seine Unterstützung kleiner Archive, Museen, Privatpersonen, großer Gedächtnisinstitutionen sowie historisch arbeitender Vereine bei der Digitalisierung, Archivierung und Wiederzugänglichmachung audiovisueller Medien und dem damit verbundenen Erhalt des sächsischen kulturellen audiovisuellen Erbes.

Beim diesjährigen Workshop des Vereins für sächsische Landesgeschichte in Kohren-Sahlis präsentierten Josephine Winkler, Technische Koordination SAVE, und Lukas Schneider, SAVE-Projektleiter, Ausschnitte von Digitalisierungsergebnissen unterschiedlicher Medien wie 8mm-, 16mm- und 35mm-Filmen, VHS-Kassetten, Tonbändern und sogenannten Selbstschnittplatten verschiedener Bestandsinhaber, die im Laufe des Programms entstanden sind.

Vorrangiges Ziel des Workshops war es, die oftmals anzutreffende Scheu von Bestandsinhabern im Umgang mit Medien, die nicht mehr im täglichen Gebrauch sind, zu nehmen. Wer hat heutzutage noch ein Filmvorführgerät, ein Tonbandgerät oder einen VHS-Player zur Hand? Darf man den Film überhaupt anfassen? Wie schnell kann ein Film reißen? Was kann man am Filmzustand ab-

lesen? Welche Informationen kann man sammeln, ohne genaue Inhalte des Films zu kennen? Welche Möglichkeiten bieten sich an, um eventuell auch ohne einen Filmprojektor Filminhalte anzusehen? Wie können uns da neue technische Möglichkeiten weiterhelfen? Welche verschiedenen Recherchemöglichkeiten gibt es, wenn man den Filmtitel kennt?

Wurde das analoge audiovisuelle Material endlich digitalisiert, stellt sich die Frage, wie man es verwenden darf. Ist eine Veröffentlichung möglich? Welche Rechte müssen dabei beachtet werden? Wie erlangt das Digitalisierungsergebnis die Öffentlichkeit? Welche Möglichkeiten bieten sich an, den wiedergefundenen audiovisuellen Schatz zu präsentieren? Wie wird das kulturelle audiovisuelle Erbe am besten archiviert?

Viele dieser Fragen kann das SAVE-Team beantworten oder wenigstens Hilfestellungen zu Lösungen anbieten. Die Koordinierungsstelle des Landesprogramms SAVE hat im Laufe der Jahre viel Erfahrung im Umgang mit analogen audiovisuellen Medien gesammelt und stellt diese sowie das Wissen bei der Arbeit mit AV-Medien der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Jeder, egal ob Privathaushalt, Museum, Archiv, Heimatforscher, ist herzlich eingeladen, mit SAVE in Kontakt zu treten. Gemeinsam wird dann erörtert, welche Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit bestehen.

Mehr Informationen zum Programm:
<http://slubdd.de/save>

Session: Bildarchiv revisited: Neue Zugänge – neue Fragestellungen

Marsina Noll

Das Sammeln, Ordnen und Bewahren visueller Objekte sind längst nicht mehr die zentralen Aufgaben von Bildarchiven. Die Verwaltung von Bildern mittels digitaler Datenbanken und ihre Zugänglichkeit im Netz sind eine wesentliche Aufgabe archivarischer Arbeit geworden. Die Session

„Bildarchive revisited: Neue Zugänge - neue Fragestellungen“ diskutierte anhand von Beispielen aus dem Bildarchiv des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde die Vor- und Nachteile digital gestützter Bildverwaltung sowie die Möglichkeiten ihrer Onlinepräsentation.

Wesentlich für eine Online-Präsentation ist die Definition einer Zielgruppe, an der sich die Gestaltung einer Website orientiert. Die Ausrichtung an den Bedürfnissen potentieller Nutzerinnen und Nutzer erlaubt eine spezifische Gestaltung, die die

Besonderheiten der eigenen Einrichtung in den Fokus rückt. Insbesondere kleinere Sammlungen und Vereine sind durch ihre oft überschaubare Materialmenge in der Lage, tiefgreifende Einblicke in die Genese und Interpretation der Bilder anzubieten.

Session: Damit Vereinsgeschichte erhalten bleibt

Anett Müller

Vereinsarchive werden bei der Vereinsarbeit häufig vernachlässigt, die allgemein gängigen Klischees wirken auch hier. Das Anliegen des Sächsischen Staatsarchivs war es daher, beim Workshop seine Kompetenz bei der Archivierung von Unterlagen einzubringen und in einer Session zu zeigen, wie notwendig und nützlich ein ordentlich geführtes Vereinsarchiv sein kann und wie leicht es sich unterhalten lässt.

Schon bei der Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde sichtbar, dass die jeweiligen Gegebenheiten sehr unterschiedlich und das Interesse an Austausch und Diskussion hoch waren. Der Impulsvortrag hob die verschiedenen Ziele des Vereinsarchivs hervor. Dieses macht die Tätigkeit des Vereins nicht nur über einen längeren Zeitraum hinaus nachvollziehbar, es erleichtert ebenso über den schnellen Zugriff auf ältere und neuere Unterlagen eine effiziente Vereinsführung und dient der Rechtssicherheit. Ein Vereinsarchiv ist aber gleichermaßen Quelle für die historische Forschung. Letzteres kam immer wieder zur Sprache. Die Aufgaben eines Archivs wurden im Anschluss erläutert, wobei die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besprachen, welche Vereinsunterlagen dauerhaft aufbewahrt werden sollten und ins Archiv gehören und welche eher nicht. Ein Beispiel für ein System der sinnvollen Ablage und Ordnung der Unterlagen wurde vorgestellt. Betont wurde dabei, dass eine Trennung zwischen den „laufenden“ und den „alten“, geschlossenen Unterlagen

notwendig ist. Unterlagen, die in der laufenden Vereinsverwaltung nicht mehr benötigt werden, müssen regelmäßig ins Archiv ausgesondert werden. Ein der Vereinstätigkeit angepasstes und gegliedertes Ablage- und Ordnungssystem und eine Unterscheidung zwischen den zwei Bereichen – Vereinsregistratur und Vereinsarchiv – erleichtern die Recherche und das Wiederauffinden. Weitere Schwerpunkte waren Verantwortlichkeiten, die Unterbringung, der Zugang zum Archiv und der Umgang mit digitalen Unterlagen. Tipps zur Bestandserhaltung rundeten die Ausführungen ab. Die Anregungen und Hilfestellungen wurden von den Teilnehmenden positiv aufgenommen. Nachgefragt und diskutiert wurden vor allem Fragen der Bestandserhaltung und der Benutzung, denn einige Vereine unterhalten teilweise umfangreiche Sammlungen, die weit über ein normales Vereinsarchiv hinausgehen.

Für das Sächsische Staatsarchiv war der Kontakt zu den Ortschronisten und historisch arbeitenden Vereinen sehr konstruktiv. Einerseits nutzen diese die Bestände des Staatsarchivs, andererseits können ihre Vereinsarchive selbst für eine Archivierung im Staatsarchiv in Frage kommen. Zudem verfolgen beide oftmals gemeinsame Interessen und das Sächsische Staatsarchiv möchte im Rahmen seiner gesetzlichen Aufgaben die Vereine in ihrer ehrenamtlichen und bei der historischen Bildungsarbeit unterstützen. So war dieser Workshop ein Gewinn für beide Seiten.

Session: Twitter, Blog & Co. – Mehr Sichtbarkeit für die Vereinsarbeit durch moderne Kommunikationsformen

Judith Matzke

Die Nutzung Sozialer Medien ist in aller Munde und gehört für viele heute zum Alltag. Sie ist im privaten Bereich sowie für Unternehmen und auch Kultureinrichtungen nicht mehr wegzudenken. Accounts auf Facebook, Twitter, Instagram oder YouTube sind schnell erstellt, ihre Anwendung ist leicht erlernbar. Um sie auch in der Vereinsarbeit sinnvoll einsetzen zu können, sollten vorher jedoch einige Überlegungen angestellt

werden, die in der Session gemeinsam diskutiert wurden.

Vor einer Nutzung internetbasierter medialer Angebote, die auf sozialer Interaktion und den technischen Möglichkeiten des Web2.0 basieren, wie das sogenannte „Mitmach-Internet“ meist definiert wird, ist es hilfreich, sich auch im Verein zunächst einige Gedanken über die Ziele der eigenen Öffentlichkeitsarbeit und der eigenen Zielgruppen zu

machen. Unterschiedliche Zielgruppen lassen sich auf unterschiedlichen Plattformen erreichen. Von Vorteil ist dabei, das eigene persönliche Nutzungsverhalten im Hinblick auf Soziale Medien zu analysieren und auch die Perspektive verschiedener Generationen – der eigenen Eltern oder Kinder – einzunehmen.

Bei grundsätzlichem Interesse an Social-Media-Aktivitäten, die die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Vereinsarbeit erheblich erhöhen können, sollte sich jeder Verein aber darüber im Klaren sein, dass er hierbei in die Allgemeinen Geschäftsbedingungen privater Unternehmen einwilligt. Dies spielt insbesondere bei der Verwendung von Bildmaterial durch Urheber- und Persönlichkeitsrechte eine Rolle. Auch die Erwartungshaltung der Konsumenten zu schneller Reaktion und der Umgang mit kritischen Reaktionen ist vorab zu bedenken.

Neben diesen theoretischen Überlegungen ist die Öffentlichkeitsarbeit auch in Sozialen Medien in allererster Linie vom Engagement interessierter Vereinsmitglieder abhängig. Eine letztendliche Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Kanal kann und darf trotz noch so durchdachter Zielgruppenanalyse durchaus aus persönlichen Erfahrungen einzelner Mitglieder resultieren.

Das Betreiben eines oder mehrerer Social-Media-Kanäle braucht Kontinuität, wofür es Mitglieder bedarf, die Freunde an genau dieser Aufgabe haben, denn Vereinsarbeit ist private Freizeitgestaltung und soll Spaß machen. Die notwendigen Ressourcen können ganz unterschiedlich sein und sollten realistisch geplant werden. Das Verfassen einer Kurznachricht von 280 Zeichen braucht wesentlich weniger Ressourcen als das Schreiben und Redigieren eines Blog-Beitrags oder die Produktion eines Podcasts. Für einen Einstieg empfiehlt sich deshalb die Konzentration auf wenige, gegebenenfalls einen Kanal. Sinnvoll ist etwa die Kombination eines Kanals für längere Texte mit einem Account für Kurznachrichten, um diese Texte effektiv zu bewerben, also etwa die Verbindung eines Blogs mit einem Twitter-Account. Wichtig bei alledem sind aber in erster Linie Neugier und Probiefreudigkeit.

Zur Orientierung dienen die in der Session vorgestellten Angebote des Vereins für sächsische Landesgeschichte (Twitter: @LaGeschSachsen) und von Schönburg History in Kooperation mit der LEADER-Region Schönburger Land mit einem Blog, Facebook- und Twitter-Account (<https://region-schoenburgerland.de/category/schoenburg-history/>, Twitter: @schoenburghist1, Facebook: @schoenburgerland).

Session: Wikisource, Wikidata und Wikimedia Commons. Heimatsforschung mit offenen Daten und offenen Methoden im Wikiversum

Jens Bemme

Wikipedia ist längst nicht alles. Die Portale und digitalen Werkzeuge von Wikimedia bieten viel mehr, um die eigene Forschung voranzubringen: Datenpflege, Visualisierungen, Bibliografien, Wissenschaftskommunikation. Im #Geschichtsvereine22-Workshop ging es um Beispiele aus der Arbeit mit Wikisource, Wikidata und Wikimedia Commons.

Im Rahmen der Arbeit im Referat Landeskunde Saxonica der SLUB Dresden begleiten und initiieren wir landeskundliche Projekte insbesondere mit der freien Quellensammlung Wikisource in Verbindung mit der offenen maschinenlesbaren Datenbank Wikidata seit einigen Jahren.

Die Kursseite des Seminars in Kohren-Sahlis ist offen in der Wikiversität zu finden:

<https://de.wikiversity.org/wiki/>

Projekt: Geschichtsvereine_2x/Wikisource, Wikidata und Commons. In Wikiversityseiten können Medien leicht eingebunden werden – im Grunde wie Bilder in den Lexikonartikeln der Wikipedia. Solche Dateien sind meistens zentral in Wikimedia Commons gespeichert und werden von dort aus in den Portalen des ganzen Wikiversums eingebettet.

Im Weblog <https://saxorum.hypotheses.org/> des Landeskundeportals Saxorum.de haben wir vielfältige sächsische Wikisource- und Wikidataprojekte vorgestellt und verlinkt – vgl. dort die Artikelsammlungen der beiden Schlagworte <https://saxorum.hypotheses.org/tag/wikidata> und <https://saxorum.hypotheses.org/tag/wikisource>. Außerdem erschließen wir alle Blogposts mit offenen Daten in Wikidata, z. B. um deren Illustrationen als Galerie (<http://w.wiki/Qo7>) darzustellen oder die Häufigkeit der Schlagworte zu analysieren (<https://w.wiki/8pa>). Das sogenannte Datenobjekt des Blogs ist (Q61483181). Dort sind die Datenobjekte aller Blogposts einzeln verlinkt.

Ein guter Ausgangspunkt, um Transkriptionsprojekte zu entdecken und sich an Textarbeiten zu beteiligen ist die Themenseite ‚Sachsen‘ in Wikisource: <https://de.wikisource.org/wiki/Sachsen>. In den Textdaten der illustrierten Industrialalben aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind dort Kartenabfragen verlinkt, die – basierend auf der bibliografischen Erschließung samt Verschlagwortung in Wikidata – die Standorte, Bilder und

die jeweilige Branchenzugehörigkeit mit Open Street Map kartieren.

Der große Vorteil: die Daten in Wikimediaportalen sind offen, jede und jeder kann sie nutzen und mitarbeiten. Lizenzkosten fallen nicht an. Andere können vorhandene Daten anreichern und mit eigenen Wissensbeständen verknüpfen: so entsteht Freies Wissen.

Broschüren für die Benutzung der verschiedenen digitalen Werkzeuge gibt es auch – im Überblick für Wikisource und Wikidata verlinkt auf der Seite <https://de.wikisource.org/wiki/Wikisource:Wikisource-Brosch%C3%BCre> sowie für die Commons auf https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wikimedia_Commons_web.pdf.

Um eigene Veröffentlichungen in einer Bibliografie zu dokumentieren – oder sogenannte „graue Literatur“ (z. B. Schriftenreihen eines Vereins, die nicht in einem Verlag erscheinen) kann man in Wikidata selbst bibliografische Metadaten erzeugen, pflegen und verknüpfen. Mit dem Werkzeug Scholia lassen sich diese Daten übersichtlich präsentieren. Eine Übersicht der Publikationen des Autors Jens Bemme ist unter <https://scholia.toolforge.org/author/Q56880673> zu finden, darunter Aufsätze, Blogposts und andere Texte über die Arbeit mit Wikisource, Wikidata und Commons in landeskundlichen Zusammenhängen.

Session: Mitstreiterinnen und Mitstreiter gesucht – Strategien und Praxis

Claudia Vater

Für viele Vereine und Initiativen ist es nicht einfach, Ehrenamtliche zu gewinnen und für eine Aufgabe zu begeistern. Oft steht die Frage im Raum, wie man auf Tendenzen sinkender Mitgliederzahlen angemessen reagieren kann? Wie können wir uns dafür den gegenwärtigen Wandel der Kommunikationsformen zu Nutze machen? Anknüpfend an den Vortrag im Rahmen des Workshops „#Geschichtsvereine21“ am 18. September 2020 in Dresden, welcher sich „den Engagierten“ eher aus statistischer Sicht näherte, gab es 2022 eine vertiefende und praxisbezogene Session.

Die Ergründung der Motivationslagen spielt eine zentrale Rolle bei der Gewinnung Engagierter. Menschen sind aus sehr unterschiedlichen Beweggründen heraus freiwillig aktiv. An oberster Stelle stehen Freude und Spaß, gefolgt vom Zusammenkommen mit anderen Menschen und Generationen und dem Antrieb, unsere Ge-

sellschaft selbst aktiv mitzugestalten und etwas Sinnvolles tun zu wollen. In unserer heutigen Gesellschaft treiben die Menschen eher die individuellen, auf die eigene Person bezogenen Motive an. Selbstverwirklichung, interessierende Themen, die Realisierung individueller Interessen sowie die Entfaltung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen haben stark an Gewicht bei der Entscheidung für ein Engagement gewonnen. Ebenso sind eine zeitliche Befristung sowie eine biografische Passfähigkeit wichtig.¹

Es gilt, attraktive und zeitgemäße Formen der Beteiligung und Mitarbeit auch ohne Mitgliedschaft zu entwickeln. Sogenannte informelle Engagements sind zeitlich und inhaltlich in sich geschlossene Aufgaben für potentiell Engagierte. Der Verein ist gehalten, Engagementfelder zu erkennen, zu strukturieren und den Kommunikationsgewohnheiten der Zielgruppe geeignet zu kommunizieren. Praxiserprobte Formate sind z. B. das „Ein-Stunden-Engagement“, Schnupper-Engagements, „Samstag-Engagements“, Zeitspenden-Aktionen oder Zeitbeteiligungen² etc.

Ein Zugang zu den inhaltlichen Aufgaben des Vereins sollte niederschwellig und Lust-orientiert ausgerichtet werden. Die eher traditionellen Strukturen in Vereinen werden nur erfolgreich sein, wenn sie für Interessierte und bereits aktive Mitstreiterinnen und Mitstreiter attraktiv gestaltet werden. Dazu gehören geeignete Rahmenbedingungen für eine Engagement-Freundlichkeit (Versicherungsschutz, Auslagenersatz, Qualifikation, Anerkennungskultur, agile Teamarbeit) innerhalb des Vereins. Eine Zugehörigkeit kann heute eher über ein Thema als über eine Organisation entfacht werden. Ein positives Vereinsimage bildet die Basis und trägt dazu bei, über geeignete Aktionen (Teambuildingsevents für Firmen, passfähige Familienangebote, Mitar-

Blick in eine Session
Foto: Falk Opelt



beit im Verein für einen Tag) die Themen des Vereins in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Nutzung zeitgemäßer Kommunikationsformen zur Gestaltung digitaler Engagementformate für das gemeinsame digitale Arbeiten (oder z. B. für die Akquirierung spontaner, kurzgeschlossener Freiwilliger über Socialmedia-Gruppen) kristallisiert sich als Aspekt der Zukunftsfähigkeit geschichtlich arbeitender Vereine heraus. Empfohlen sei die sächsische Plattform www.ehrensache.jetzt der Bürgerstiftung Dresden (Einsatzmöglichkeiten inserieren, Freiwillige finden) und die Ehrenamtsagentur Sachsen (www.ehrenamt-sachsen.de). Adaptierbar sind Ansätze der jugendgerechten Engagementförderung des Deutschen Sportbundes (Juniorteams, Volunteer-Projekte, Jugendvorstände).³ Praxistauglich sind Ansätze der Absolventenarbeit (Beitragsfreiheit für Jugendliche in auswärtiger Ausbildung/Studium, Wochenend-Aufgaben, digitale Aufgaben z. B. im social-media- oder im Crowdfunding-Bereich).

Neben der Suche nach neuen Mitstreiterinnen und Mitstreitern sollte unbedingt ein Augenmerk auf die Motivation der bereits Engagierten gelegt werden. Nicht nur, um Überforderung oder Demotivation zu vermeiden, sondern sie sind die besten Botschafter, die mit Herzblut unsere Vereinsthemen kommunizieren. Probleme bei der Vorstandsbesetzung deuten oft auf eine optimierbare Engagement-Freundlichkeit innerhalb der Organisation und ein ausbaufähiges Image des Vereins hin. Gute Praxisbeispiele sind beispielsweise Tandemlösungen oder Juniormandate.

Neben der fieberhaften Suche nach neuen Mitstreiterinnen und Mitstreitern sollte nicht außer



Acht gelassen werden, dass das Maß der Aufgaben in geschichtlichen arbeitenden Vereinen nicht nur durch neue Mitstreiter bewältigt werden kann, sondern auch strukturelle Veränderungen die Flut der Aufgaben bündeln können. Eine Angliederung an einen Dachverband, die Fusion oder eine Kooperation mit einem anderen Verein oder Organisationen sind Möglichkeiten, zumindest Verwaltungsaufgaben zu konzentrieren. Die Aushandlung einer gewissen Autonomie und Eigenständigkeit wird hier das zentrale Thema sein. Die Gewinnung neuer Mitstreiterinnen und Mitstreiter ist also eine strategische Aufgabe mit selbstkritischer Überprüfung der Rechtsform der Organisation, der praktizierten Kommunikationsformate, der Ausrichtung des Images des Vereins und dem Mut Neues zu wagen.

Workshop-Impression
Foto: Falk Opelt

- 1 <https://tatendrang.de/freiwillige-gewinnen-passende-engagement-formate-entwickeln>.
- 2 <https://www.regiocrowd.com/zeitengagement/>.
- 3 Das „Frankfurter Modell zur Engagementförderung“ auf <https://www.dsj.de/junges-engagement/junges-engagement-in-der-dsj/frankfurter-modell/>.



Abschlussbesprechung
Foto: Falk Opelt